

Im Farbenrausch: Verdis Oper «Un ballo in maschera» begeistert in Werdenberg

- Von [Monica Dörig](#)

08.08.2026, 17.53 Uhr

Eine junge Regisseurin aus dem Rheintal, eine farbenprächtige Inszenierung mit Bezug zur Lokalgeschichte und Herzblut von mehr als 200 Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen – damit gelingt bei den diesjährigen Werdenberger Schlossfestspielen ein rauschender Opernabend.

BotTalk



«Un ballo in maschera» an den diesjährigen Werdenberger Schlossfestspielen: Die Inszenierung ist Gemälden von Pieter Brueghel nachempfunden.

Bild: Hajo Koster

Die Premiere der Oper «Un ballo in maschera» auf der Seebühne am Fuss des Werdenberger Schlosshügels am vergangenen Freitagabend glich einem Musik- und Farbenrausch: Dafür ernteten die Mitwirkenden in Verdis Musikdrama nach zweieinhalb Stunden stürmischen Applaus. Doch bereits vorher wurden die Sängerinnen und Sänger mit reichlich Szeneapplaus honoriert – besonders nach berührenden Arien.

Grossartig agierte Tenor Francesco Congiu in der Hauptrolle als Landvogt Riccardo; Mirjam Fässler verlieh der geheimnisvollen Seherin Ulrica mit ihrem berückendem Mezzosopran fesselnde Präsenz. In der Hosenrolle des Dieners Oscar ist Daniela Stoll zu erleben; sie spielt temperamentvoll und füllt die Partie mit lieblichem Sopran. Den Festspielchor inszeniert die junge, aus dem Rheintal stammende Regisseurin Raphaela Wagner wie ein Renaissancegemälde von Breughel-Bild; wie die Sinfonietta Vorarlberg unter der Leitung von Gion Gieri Tuor erntet er viel Beifall. Beide gestalten

facettenreich die Leinwand, auf der sich unerfüllte Liebe, Intrigen und eine grandiose Sterbeszene abspielen.



Der begeisterte Applaus am Ende der Oper war fast gleichmässig auf alle Mitwirkenden verteilt.

Bild: Hajo Koster

Giuseppe Verdis Musik imponiert bis heute mit lieblichen und schmerzreichen Arien, mit verschlungenen Duetten und Terzetten, satten Chorgesängen und der Steigerung zum Klangsturm. Die Darstellenden schattieren die Stimmungen gekonnt. Mit sonorer Tiefe gestaltete Bariton Zurab Nakeuri die Rolle des Freundes und Attentäters Renato, Judith Maria Dürr sang die Amelia, die Angebetete des Vogts.

Grossen Beifall verdient auch die Kostümabteilung. Ein Farbenrausch in Samt, Satin und Brokat entfaltet sich im raffiniert ausgeleuchteten Rahmen vor der historischen Stadt- und der prächtigen Bergkulisse. Insgesamt 200 Mitwirkende, darunter viele junge Leute, waren auf und neben der Bühne im Einsatz. Ein ganzes Jahr Arbeit steckt in der Produktion der Werdenberger Schlossfestspiele; viele Beteiligte engagieren sich dafür in ihrer Freizeit.



Samt, Satin und Brokat: Die Kostümabteilung stattet die Ballszenen prächtig aus.

Bild: Hajo Koster

Zur Ouvertüre gleitet ein Kahn mit Edelleute über den See. In der fröhlich beginnenden und wuchtig endenden Tragödie auf ein Libretto von Antonio Somma steht ein Königsmord im Zentrum. Wegen politischer Bedenken wurde die Handlung seinerzeit ins ferne Boston verlegt. Regisseurin Raphaela Wagner hat die Inszenierung im mittelalterlichen Städtchen Ende des 17. Jahrhunderts angesiedelt, als in Werdenberg Glarner Vögte regierten. Die reale Kulisse hat sie auf die Bühne ausgeweitet. Die Übersetzung der eingblendeten Arientexte ist freilich heutig: ein Kontrast zur eigentlich altertümlichen Sprache.

Kraftvoll malte das Orchester die Szenen, während am Himmel wie bestellt rosige Wolkenschäfchen zu Liebesschwüren und graue Schleierwolken zum sich anbahnenden Unglück aufzogen. Zum Auftakt des dritten Aktes tanzt ein Geisterpaar. Tänzerin Emilia Ivanova Georgieva und Alessio Ruaro bereichern mit ausdrucksvollen Pas de deux; bildstark sind die Massenszenen choreografiert. Der Schluss mündet in einen rauschhaften Maskenball; er symbolisiert Täuschung und die Suche nach den wahren Gesichtern dahinter. Die langen Standing Ovationen hat Regisseurin Raphaela Wagner für ihre Inszenierung redlich verdient.